Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 33

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geehrte Redaktion!

Leider ist bei uns jetzt fast alle Politik hundstagsmäßig auf dem Hund. Könnte ich nicht hie und da einen diskreten Blick hinter die Kantönli=Coulissen thun, so würde mir jede Berichterstattung verleiden. Aber es ist immer noch verlockend und selbst lohnend, in andern Familien zu „losen“, wenn daheim nichts „los“ ist, und vor Langeweile sogar der Perpendikel der Wanduhr in die Ferien geht — d. h. gar nicht geht! So liegt mir denn diese Woche zunächst die Schaffhauser Zentenarfeier am Herzen, wo wir Eingeladene uns wirklich wieder einmal als Eidgenossen fühlen konnten. Nicht daß wir nach schulgerechter Mimentechnik urteilen dürften, aber die urwüchsige Volkskraft selber war im Festspiel Regisseur, was viel mehr heißen will. Giebt schon Arnold Ott seine selbst tief durchempfundene patriotische Gabe uns als Markstein in den ruhelosen Punkt der dramatischen Auffassung unserer Tage hinein als festen Halt, so wurde seine dichterische Intuition von der kernigen Darstellungsweise der Schaffhauser Volksschauspieler zum Allermindesten erreicht. Das klang natürlich und ungeziert, für solche Arbeit scheint das Völklein dort am Rhein wie geschaffen, besonders wenn es, wie hier, in seinem heimischen Idiom sagen darf, was ihm auf dem Herzen liegt.

Am meisten Sympathie erntete das Anneli, wo es offen dem Kaiser Maximilian seine Meinung sagt. Ein indiskretes Ohr will sogar im Sperrsitz vernommen haben, wie ein Bundesrat zu seinem Kollegen sagte: „Hesch ghört, wie die bim Donner no Courage het, fettigs dörfte mir deme Chaiser nid säge! ...

Doch auch die Gastfreundschaft der Böllenländer überstieg alle gewohnten Begriffe; vom besten „Ifenhalder“ und „Hallauer“ aus dem Rathauskeller perlte in den diskreten Flaschen, die denn auch demgemäß, d. h. à discrétion gewürdigt wurden. Es gab da wirklich eine richtige Volksgemeinde im Höhepunkte der Freude und Begeisterung zu schauen, die sich zu einem Schützenfest=Enthusiasmus etwa verhielt wie „1898er Hallauer“ zur Limonade!

Die ethnographische Zusammengehörigkeit der Allemanen spiegelte sich übrigens merkwürdigerweise in der Aufmerksamkeit der badischen Staatsbahnen wieder, die zur Genüge für Hin= und Rückfahrt bei Tag und Nach im 20stündigen Umkreis sorgten, wogegen die vornehme N.-O.-B. mit ihren primitiven Verbindungen eigentümlich abstach. Sollte sie am Ende damit eine Demonstration gegen die Burgundionen in Bern geplant haben? —

Im St. Gallischen wurde einem 50 Jahre bediensteten Landjäger vom Regierungs=Rat eine wohlverdiente Gratifikation von 300 Fr. zu Teil. Das ist schön! Aber ein Schulmeister im gleichen Falle wird dort nur mit 100 Fr. belohnt, trotzdem er die Verantwortung für des Staates Zukunft auf seinen Schultern trägt. Es ist also in diesem Kanton lukrativer, Spitzbuben zu fangen, als Männer heranzubilden! Suum quique! ...

Im Bernbiet haben die Käshändler die 6 Proz. Eingewicht gegenüber den Käsern durchgesetzt. Es ist auch nicht mehr wie recht und billig, betrachten wir nur die armen, notleidenden Käshändler gegenüber den dicken Millionären von Käsern! ...

Trotz Parlaments= und anderer Ferien passiert viel, das ich mir nicht entgehen lassen kann, denn ein richtiger Berichterstatter soll sein Hörrohr stets am rechten Ort haben. Wie aber über unsere Köpfe hinweg hohe Politik gemacht wird, zeigt wieder neulich der „Storchenklub“. Es ist mir nämlich im Vertrauen Gelegenheit geboten worden, letzte Woche dieser Versammlung als ungesehener Zeuge beizuwohnen und was ich da sah und hörte, wird unsere Politiker überraschen. Bedeutsam und nachdenklich schüttelten die Mitglieder ihre Köpfe und schienen einen geheimen Plan auszuhecken. So viel ich merken konnte, handelte es sich diesmal um das eidgenössische Fischerei= und Froschgesetz, sowie Geburtsstatistik. Alle diese Dinge lagen den Herren in der bisherigen Fassung schwer im Magen. — Lieber —, so hörte ich argumentieren — werde man auswandern. Aber der Edi Steffen war darüber gar nicht ungehalten, denn die Versammlung tagte nicht in seinen gastlichen Räumen in Bern, sondern auf einer staatlichen Wiese, zwischen Egerkingen und Hägendorf hielten ihrer 70 bis 80 vom Geschlechte der „Langbeine“ ihre Landsgemeinde ab und sofort nach gefaßtem Beschlusse einer überseeischen Reise — hoben sie die Sitzung auf und ihre schwarzen Fräcke hoch in die Lüfte, nach allen Richtungen der Windrose, nichts zurücklassend als Ihren peinlich referierenden aber zum Tode verblüfften

Trülliker.

Ein Ueberschlauer.

Richter (einen Zeugen verhörend): Es scheint, Sie halten sich für einen jener superklugen Leute, die alles finden und austüfteln können, und sei's auch selbst die sprichwörtliche Nadel im Heuschober, nicht wahr?

Zeuge: Gewiß Herr Richter, warum denn nicht?

Richter: Nun ja, jeder wie er's auffaßt; Sie haben vielleicht gar nicht einmal so Unrecht, denn Sie denken wohl dabei gleich an eine Stricknadel, nicht wahr?

Zeuge: Nein, Herr Richter, aber an die — Nadel der Kleopatra!

Richter (bricht schüttelnd vor Lachen zusammen ...)

Burenlied.

Nach alter Geusenweise.

Ich bin ein Bur vom alten, urfrischen Bauernblut,
Zum Vaterland will halten ich treu voll Todesmut.

Daß Euch die Britten drängen, o Heimatlande hehr
Und Eure Farmen sengen, empöret mich so sehr.

Mein Schild und mein Vertrauen ist meine gute Sach',
Darauf will ich nur bauen in aller Not und Plag'.

Daß ich gerecht wollt' bleiben und kämpfen zu jeder Stund',
Die Tyrannen zu vertreiben, schwor ich mit Herz und Mund.

Von Transvaal und Oranien ein Bürger bin ich frei,
Den König von Brittannien verwarf ich, wie es sei.

Ich will es stolz bekennen frei vor der ganzen Welt,
Daß weder Schäden noch Brennen mich je zurücke hält.

Und stehn wie Bäum' im Walde durchs Land die Galgen dicht —
Am heil'gen Kampfe halte ich fest und weiche nicht.

Wird man mich füsilieren, den man Rebellen heißt —
Wird's hoch die Flammen schüren, daß sie zum Himmel gleißt!

Die eigne Grube gräbt sich der Henker blut'ge That —
Und aus dem Grab frei hebt sich der Afrikander=Staat!

Zeitungsbericht.

Der Räuber Kneißl ist von seinen bei der Gefangennahme erhaltenen lebensgefährlichen Verwundungen wieder vollständig hergestellt, so daß seine Hinrichtung demnächst stattfinden kann.

Hagelsgeschichten.

Ich höre von Osten und Westen und konstatiere es stramm:
Es steht nicht ganz am Besten mit dem Hagelversicherungsschramm.

Kaum sind die Prozesse verloren, kracht schon die Hagelkanon',
Die bösen Geister rumoren, das merkt man am klirrenden Ton.

Dazu im eigenen Hause, der Friede bedenklich gestört.
Drum erst vor „eigener“ Thüre die dräuenden Wetter verwehrt!

Ladislaus an Stanislaus.

Gelippter Brueter!

Du Würst den seer guten Hartikel üper die Selzacker Bassionsschule im Pasler Volksblatt gelesen haben. Der Ardickel ischt nemlicht von mir. Es solte Niemands dorthint gehen, weilen es den selzen Achern nur weltliche Brofite darauß giebt.

Die wirthsläut schmunzlen, die Krömläden gigeren, die Protbecker lächlen, und die Fuhrmenner klöpfen, daß es 1fach ärgerbar wirt. Sogar frommlachtige Torfpiwohner vernachläßigen Ihre Sonntigs Ferpflichtung, und mainen 2 halbe Lidder in felts Ach feigen auch ein Gotestinst. Am allermeistigen hat siech die Leisenbet eschaat über Liebesbaare, welchere sich mit Vorcherliebe selzacherische Rande (wu!) z'recht machen.

Also siehgst Du wie ich mich bekümmere um das Seelenheul über leuchtsinnige Mentschen, und wünsche Thier den gleichnahmigen Eipfer.

Tein Ladislaus.